

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neue Frauenkleidung und Frauenkultur

Deutscher Verband für Verbesserung der Frauenkleidung

Karlsruhe, 6.1910 - 10.1914; 12.1916

Der Toilettenmarkt der deutschen Frau (J. M., Köln)

[urn:nbn:de:bsz:31-107152](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-107152)

1913/14 auf 3686 (gegen 3436 im Sommer-Semester 1913 und 3213 im Winter-Semester 1912/13). Auf die einzelnen Universitäten verteilen sich die Studentinnen folgendermaßen: Berlin 880, München 441, Bonn 348, Freiburg 249, Göttingen 227, Heidelberg 216, Münster 191, Leipzig 175, Breslau 163, Marburg 158, Königsberg 125, Jena 86, Halle 81, Greifswald 72, Straßburg 58, Kiel 52, Tübingen 50, Würzburg 36, Erlangen 32, Gießen 30, Rostock 16. Neben den rechtmäßig immatrikulierten Studentinnen waren an den Hochschulen noch 1455 Hörerinnen eingeschrieben, sodaß die Gesamtzahl der studierenden Frauen sich auf 5141 belief. Interessant ist die Verteilung auf die einzelnen Studienfächer. Es studierten: Philosophie, Philologie und Geschichte 1949, Mathematik und Naturwissenschaften 653, Medizin 859, Zahnheilkunde 32, Kameralia und Landwirtschaft 124, Rechte 50, evangelische Theologie 11, Arzneikunde 8.

Oberlehrer Tix-Stolberg (Rheinland).

Der »Toilettenmarkt« der »Deutschen Frau«

(Illustrierte Wochenschrift für Hauswirtschaft und Frauenerwerb) bringt u. a. folgende Anzeige: »Junge Frau aus dem Mittelstand sucht Verbindung mit wohlhabender Dame zwecks ständiger Abnahme wenig getragener eleganter Garderobe. Fig. 44—46.« Die Anzeige läßt nach ihrer Fassung vermuten, daß »die junge Frau aus dem Mittelstand« die wenig getragene elegante Garderobe für sich selbst sucht. Und was werden die Folgen sein? Daß sie in ihren Kreisen für wohlhabend gilt, daß sie bestrebt sein wird, ihre Umgebung — Wohnung, äußere Lebenshaltung, Kleidung des Mannes und der Kinder — in Einklang zu bringen mit ihrer eigenen eleganten Garderobe. Und mit welchen Mitteln kann das geschehen? Sie wird auf Pump einkaufen, die Ausgaben für Ernährung und Bildungszwecke beschneiden, billige, schlechte Ramschware, die »nach was aussieht« bevorzugen; kurzum, ihr ganzes Leben wird auf eine falsche Grundlage gestellt, und der moralische und wirtschaftliche Ruin der Familie kann ohne Schwierigkeit prophezeit werden. — Kleine Ursachen, große Wirkung. —*

J. M., Köln.

Wie die Frauen im Jahre 1914 gehen müssen.

Lange Jahre hindurch — während etwa fünfzehn Jahren, und das ist für Modebegriffe eine lange Zeit — hatte die Frau das droit devant- und das plus que droit-Korsett getragen, das den Unterleib vorn wegschnürte und dafür die andere Seite der Person stark hervortreten ließ. Sie hatte sich eine vogelartige Körperhaltung angewöhnt und einen dieser Haltung entsprechenden Gang und glich, wörtlich genommen, einem wandelnden Fragezeichen. Die heutige Mode betont die ganze Körpermitte, sie hebt sie durch wogende Stoffraffungen hervor. Zur Betonung dieser Leibesmitte, war eine möglichste Einengung der Beine notwendig und die gehende Frau gleicht jetzt einem schwankenden Blütenkelch auf einem Blumenstengel. — Die Kleiderstücke sind nach unten zu noch enger geworden als im vorigen Jahr, obgleich man das nicht für möglich gehalten hätte. Schlitzte vorn, seitlich oder rückwärts ermöglichen

* Wir sind gleichfalls der Meinung, daß das Nachtragen von eleganten Kleidern aus Gründen der Eitelkeit etwas Demoralisierendes hat und folglich keinesfalls zu begünstigen ist. Sehr berechtigt ist hingegen der Markt mit eleganter Kleidung zu gunsten der Bühnen- oder Konzertkünstlerin, weil er für diese Frauen oftmals die einzige ehrliche Art ist, zur notwendigen Berufskleidung zu gelangen. Die Schriftl.



Abb. XII.

Phot. Unverdruff, Köln.

Weißer Waschbluse mit Handstickerei von Hildegard Uhlich, Köln. Beschreibung und Stickereieinzelheit Seite IX u. f. und Schnittmusterbogen Nr. 2, Fig. 11—15.

das Gehen, dürfen sich aber beim Ausschreiten nicht zu sehr öffnen. Deshalb macht uns der Pariser Mannequin folgende Gangart vor: Der Mannequin setzt nicht mehr den Fuß in gerader Linie nach vorwärts, sondern er führt das rechte Bein ein wenig nach links, das linke nach rechts. Die Fußspitzen bleiben nach außen gerichtet, die Ferse des rechten Fußes wird in gerader Linie etwa fünf Zentimeter vor die Spitze des linken Fußes gesetzt und umgekehrt die linke Ferse vor die rechte Fußspitze. Wenn Sie diese Gangart ausprobieren, werden Sie finden, daß Ihre Kniee sich reiben, denn ich nehme als selbstverständlich an, daß Sie schnurgerade Beine haben. Um diese Reibung zu vermeiden, macht der Mannequin im Augenblick des Vorsezens des einen Beins, mit dem zurückbleibenden eine kleine Kniebeuge. Dadurch entsteht ein wiegender Gang, der die Krinolinen und Hüfttraffungen in Schwingungen versetzt und Erinnerungen an den Orient erweckt. — Sie werden auch diese Einzelheit des Ganges 1914 versuchen und finden, daß sie schwierig und unbequem ist. Ja, glauben Sie denn, meine Damen, es sei so leicht Mannequin bei einer Pariser Schneidergröße zu werden? ~

Tragt deutsche Stoffe! Krefelder Seidenfabrikanten haben vor kurzem die Gleichwertigkeit und teilweise Überlegenheit deutscher Seidenstoffe überzeugend dargetan.